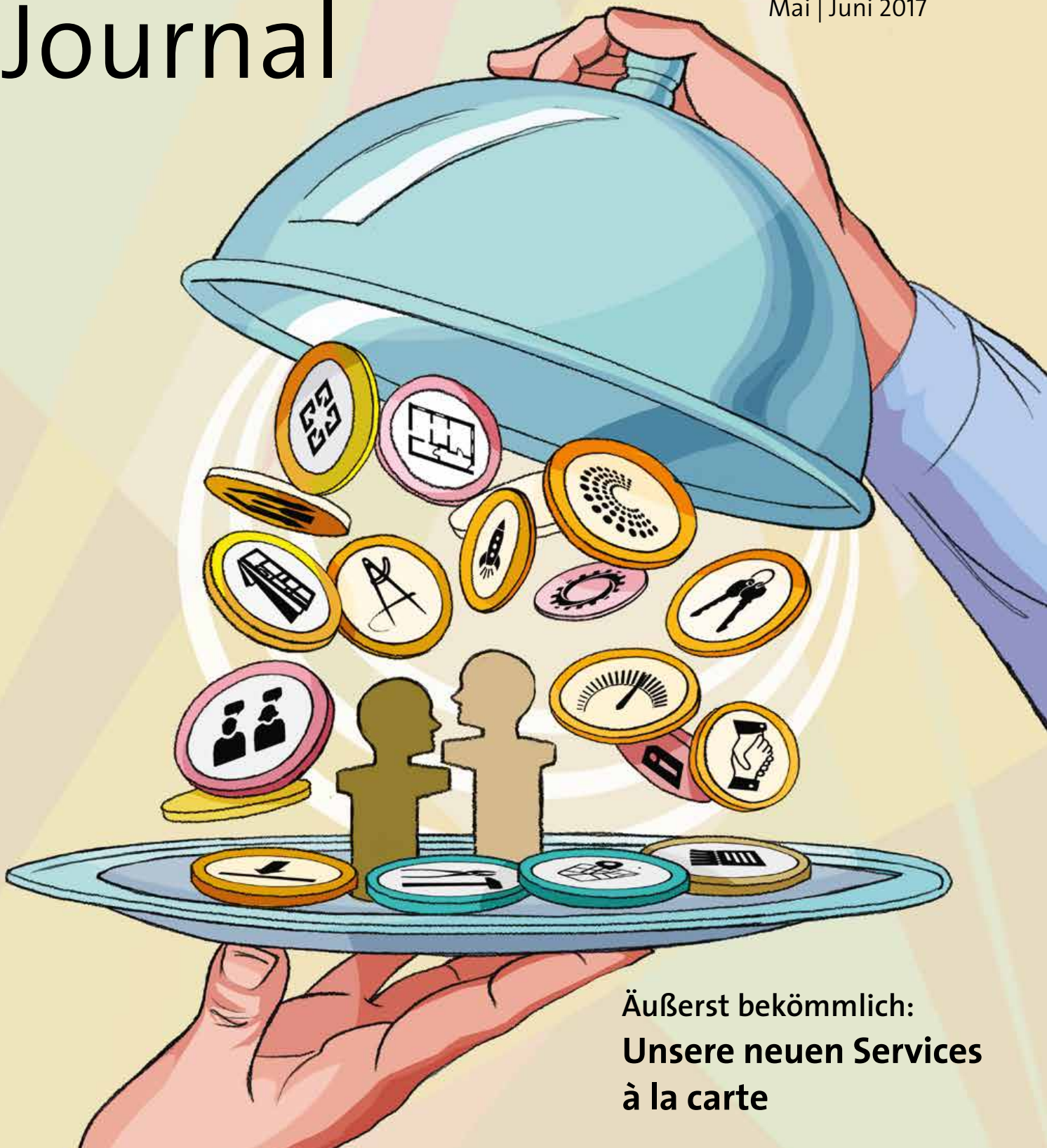


# Adlershof

## Journal

Mai | Juni 2017



Äußerst bekömmlich:  
**Unsere neuen Services  
à la carte**

**Freies Surfen:** Managed Hotspots  
im Technologiepark

**Michael Müller im Interview:** Wo setzt der  
Berliner Senat zukünftig Akzente in Adlershof

**Sicher im OP:**  
Neue chirurgische Handschuhe

**Adlershof.** Science at Work.





INHALT

- 3 ESSAY**  
Als ich mal Telefonfrollein war: Ein Job im Leserservice
- 4 IM GESPRÄCH MIT**  
Bernd Haase: Gebäudestrategie und Partner bei der Vollack Gruppe
- 5 MENSCHEN**  
Die Datenliebhaberin: Christin Schäfer ist mit ihrer Firma acs plus auf datenanalytische Dienstleistungen spezialisiert
- 6 TITELTHEMA**  
Serviceoase für Start-ups: Die neuen Angebote vom WISTA Business Support
- 8 Der Wachstumsbeschleuniger:** Mit dem A<sup>2</sup> Adlershof Accelerator in die zweite Runde
- 10 NETZWERKE**  
Über den Tellerrand: Wie die Innovationswerkstatt Schöneeweide Industrie und Forschung regional vernetzt
- 12 NACHGEFRAGT**  
Interview mit dem Regierenden Bürgermeister Berlins Michael Müller: Wo setzt der Berliner Senat zukünftig Akzente in Adlershof
- 14 UNTERNEHMEN**  
Freies Surfen – überall: Managed Hotspot Services im Technologiepark Adlershof
- 16 CAMPUS**  
Fachliteratur in Bits und Bytes: Die Bibliothek der Berliner Humboldt-Universität ist gefragter denn je
- 18 MEDIEN**  
Das Mutterschiff: Konzertfilme und Musikvideos
- 20 PORTRAIT**  
Polyglott in Adlershof: viadrina sprachen GmbH jetzt mit Dependance in Adlershof
- 21 GRÜNDER**  
Sicher im OP: Chirurgische Handschuhe von „Smarterials Technology“ schützen vor Nadelstichen.
- 22 KURZNACHRICHTEN**

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ [www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

AUS DER REDAKTION

Dienen auf Augenhöhe

Dass wir in einer Dienstleistungsgesellschaft leben, ist keine neue Erkenntnis. Mehr als zwei Drittel der deutschen Erwerbstätigen verdienen heute ihr Geld mit Dienstleistungen. Dennoch fallen mir bei diesem Stichwort zuerst der Friseur, die Fast-Food-Kette, der Fahrradverleih oder der Fensterputzer ein. Erst nach kurzem Nachdenken zähle ich auch Steuerberater, Rechtsanwalt, Versicherer und Finanzdienstleister auf, denke an das ganze Beratergeschäft, an Übersetzer, an Marketing- und Werbeexperten, und lande schließlich bei Forschungsdienstleistern, Daten- und IT-Spezialisten. Meine Liste wird immer länger. Serviceanbieter sind heute oft bestens ausgebildet und in der Regel gut bezahlt.

Gleichzeitig geht der Trend in Richtung Do-it-yourself: Wir können uns ein Haus selbst bauen, unsere Finanzen selbst regeln, auch ohne Fitnessstudio durchtrainiert sein. Die Entscheidung zwischen „selber machen“ und „machen lassen“ fällt oft schwer – es sei denn, Dienstleister schaffen es, sich in andere Menschen und Unternehmen hineinzusetzen, deren Wünsche und Ziele zu verstehen. Der Erfolg ihrer Kunden ist dann auch ihr Erfolg.

Gemäß dieser Maxime handelt auch die Betreibergesellschaft des Technologieparks Adlershof mit ihren neuen Business-Support-Angeboten. Ob Fördermittelberatung oder Netzwerk-Event in unseren Titelthemabeiträgen erfahren Sie, wie die WISTA-MANAGEMENT GMBH Start-ups und etablierte Unternehmen unterstützt. Außerdem stellen wir einen Gebäudestrategen, eine Datenexpertin und zwei Medienprofis vor.

Last but not least haben wir Berlins Regierenden Bürgermeister Michael Müller, der Mitte April den Technologiepark Adlershof besucht hat, zum weiteren Engagement des Berliner Senats in der Wissenschaftsstadt befragt.

Ich hoffe, Sie fühlen sich gut bedient mit einer neuen Ausgabe vom Adlershof Journal.

Ihre  
**Sylvia Nitschke**  
Leiterin Adlershof Print

# Als ich mal Telefonfrollein war

Ich hatte auch mal richtige Arbeit. Das ist schon lange her. Damals studierte ich noch und wusste nicht, was ich werden soll. Schriftstellerin war gar keine Option. Das wusste doch jeder, dass man mit Kunst kein Geld verdienen kann. Aber weil ich trotzdem Kohle brauchte, um meine damaligen Hauptnahrungsmittel Kaffee, Zigaretten und Apfelsaftschorle zu bezahlen, ging ich in den Service und wurde Callcenteragent. Sprich: Koalssentaäitschent.

„Telefonfrollein“, sagte meine Großmutter. Drei Tage die Woche ließ ich mich vier Stunden am Stück von wütenden Zeitungsabonnenten anbrüllen und versuchte, freundlich und kompetent zu antworten.

„Sie Frollein! Die Zeitung war wieder nich im Kasten. Ick kündige!“

„Oh je! Das klingt schlecht. Wie ist denn Ihre Kundennummer? Dann schau ich mir das mal an.“

„Kundennummer. Weeß ick doch nich. Müller heiß ick.“

Das Problem war, dass man den Namen Müller in der Datenbank nicht suchen durfte, zumindest nicht, ohne noch weitere Informationen zum betreffenden Kunden einzugeben, Straße und Hausnummer oder Postleitzahl und Vornamen, einfach aus dem Grund, weil es in der Datenbank Müllers wie Buchstaben in der Zeitung gab. Sonst wäre sofort der Server abgestürzt.

„Herr Müller, sagen Sie mir, wo Sie wohnen? Dann finde ich Sie leichter.“

„Nee, wieso? Soweit kommt's noch!“

Die meiste Zeit hat mir der Job im Callcenter Spaß gemacht. Im Gegensatz zu meinem Germanistikstudium, wo ich mir in überfüllten Proseminaren und kryptischen Vorlesungen vorkam wie ein Vollidiot, gab mir der Job im Leserservice das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun. Leuten zu helfen. Ganz der Wortbedeutung entsprechend.

Service ist das Abstraktum zum Verb servieren, „auftragen, bedienen“, das, entlehnt aus dem Französischen, seit dem 16. Jahrhundert im Deutschen nachgewiesen werden kann. Es hat dieselbe Wurzel wie das Lateinische servus, was Diener oder Sklave heißt. Die bayrische Grußformel kommt übrigens auch da her. Übersetzt lautet sie so was wie: „Ich bin dein Diener!“

Ein anderes Mal hatte ich eine alte Dame am Telefon, nennen wir sie Frau Schönlein. Sie wollte wissen, an welche Adresse sie die 17,50 Euro für ihr Probeabo schicken soll.

„Nicht schicken, Frau Schönlein“, sagte ich. „Überweisen müssen Sie das Geld.“

Doch Frau Schönlein hatte andere Pläne.

„Ich hab jetzt den 20-Euro-Schein in den Briefumschlag gesteckt“, erklärte sie mir munter. „Ist auch schon zugeklebt. Soll ich Ihren Namen raufschreiben? Das Restgeld dürfen Sie behalten. Können Sie sich ein Blümchen von kaufen. Fürs Fensterbrett.“

Ich atmete leise ein und aus. Ich schätzte Frau Schönlein auf Ende achtzig. Welcher unseriöse Verkäufer drehte einer so alten Dame ein Probeabo an? Bestimmt hatte sie es noch nicht mal gekündigt.



„Frau Schönlein“, sagte ich ruhig, „Sie haben doch sicher ein Girokonto?“

„Watt fürn Ding? Weiß ick nich“, sagte Frau Schönlein zerstreut. Ich versuchte es anders.

„Frau Schönlein“, sagte ich, „Sie bekommen doch Rente?“

„Ja“, sagte Frau Schönlein laut und deutlich, offenbar erfreut, endlich mal eine positive Antwort geben zu können.

„Wunderbar“, sagte ich erleichtert. „Und die Rente, wo geht die hin?“

„Tja“, sagte Frau Schönlein nachdenklich, „meistens kauf ich Sachen für meine Enkel. Und mittwochs spiel ick Lotto.“

Kurz musste ich meine Stirn auf die kühlende Plastiktischplatte meines Arbeitsplatzes legen. Dann ging es wieder.

„Frau Schönlein, passen Sie mal auf“, sagte ich. „Sagen Sie mir mal, wo Sie wohnen.“ Ich wollte das Probeabo einfach manuell beenden und die Rechnung rausnehmen. Das konnte hier alles nicht Sinn der Sache sein.

„Meine Adresse?“, rief Frau Schönlein. „Au, das ist fein! Kommen Sie mich besuchen? Ich werd gleich mal gucken, ob ich noch Kekse im Schrank hab. Momentchen ...“

Die Verbindung wurde unterbrochen. Entweder hatte Frau Schönlein beim Kekse suchen das Telefonkabel aus der Wand gerissen oder den Hörer auf der Gabel „abgelegt“. Wir werden es nie erfahren. Auf jeden Fall wünsche ich ihr alles Gute. Und viel Glück im Lotto.

Lea Streisand ist eine Berliner Kolumnistin, Moderatorin und Schriftstellerin. Seit 2014 spricht sie die wöchentliche Kolumne „War schön jewesen“ bei Radio Eins.





Name: Bernd Haase  
Jahrgang: 1970  
Wohnort: Berlin-Köpenick  
Beruf: Architekt

## Im Gespräch mit BERND HAASE

Er ist Partner bei der Vollack Gruppe. Er nennt sich Gebäudestrategie. Was das ist und warum ein Iglu für ihn das schönste Gebäude der Welt ist, erklärt er im Interview. Der natur- und sportbegeisterte Familienvater liebt die Veränderung, experimentiert mit Holzkunst, veredelt alte Apfelbaumsorten in seinem Garten in der Uckermark und zeigt sich auch der bei der internationalen Küche probierfreudig.

Was macht ein Gebäudestrategie?

Wir haben einen ganzheitlichen Ansatz, sind nicht nur Architektur- und Planungsbüro, sondern auch Bauausführender. Das schließt die Grundstückssuche und das Ausloten von Fördermöglichkeiten ein.

Wie viele Bauvorhaben betreut Vollack derzeit in Adlershof?

Drei Büro- und Produktionsgebäude – die Neubauten für Fortis Consulting mit dem Ankermieter Holoeye AG, DanTech Energy und das Firmengebäude für den Glasfaserexperten Loptek haben wir zu Jahresbeginn fertiggestellt.

Welche Rolle spielt energieeffizientes Bauen für Sie?

Was im Wohnungsbau längst Pflicht ist, daran kommt heute auch im Industrie- und Gewerbebau kaum noch einer vorbei. Deshalb steht der Anspruch an nachhaltiges Bauen im Einklang mit den Kundenwünschen auf unserer Agenda ganz oben. Bestes Beispiel ist der Neubau von DanTech Energy. Dieses Gebäude wird mit der Fertigstellung das größte Produktions- und Bürogebäude in Berlin im Passivhausstandard sein. Besonderheit ist die Ausstattung des Gebäudes mit einer innovativen Lüftung durch Induktionsgeräte.

Die Installation von Photovoltaik und eine spätere Gebäudeerweiterung sind bereits jetzt vorgesehen.

Welche Baumaterialien empfehlen Sie?

Unser Fokus liegt auf regionalen Produkten, das heißt Produkte, die aus einem Umkreis von 250 km kommen.

Wie sieht die optimale Arbeitswelt heute aus?

Es ist ein Mix von Arbeitswelten: Offene, kommunikative Orte zum Ideen entwickeln und austauschen, Plätze, wo man interaktiv tätig sein kann, wie etwa ein Videokonferenzraum, und Rückzugsorte gehören dazu. Die Arbeitswelt verändert sich sehr schnell. Ich bin sicher, ein Büroarbeitsplatz wird zukünftig vor allem Konzentrationsarbeitsplatz sein, der Raum lässt für unsere menschlichen Stärken wie Empathie, Werte und die Entfaltung unserer emotionalen Intelligenz. Extrem leistungsfähige Maschinen und Computer werden uns zunehmend Alltagsaufgaben abnehmen. Das wird spannend, weil Technik und Maschinen schon heute große ergonomische Entlastungen in der Produktionsarbeit ermöglichen. Wir sollten uns auf den permanenten Wandel einstellen, aktiv gestalten und

Bernd Haase mag experimentelle Skulpturen wie das Kryptografie-Kunstobjekt an der Rudower Chaussee Ecke Brook-Taylor-Straße

auch mal etwas Neues wagen, so können wir jede neue Arbeitswelt für unseren Vorteil nutzen.

Wann waren Sie das erste Mal in Adlershof? Das war Anfang der 1990er Jahre. Ich arbeitete in einem Ingenieurbüro und habe am Bürogebäude des Elektronenspeicherrings BESSY II mitgeplant. Danach war ich einige Jahre in Eisenach und Hannover tätig, wollte als Urberliner aber immer wieder zurück. 2012 gab es dann die Gelegenheit, als ich für Vollack den Technologiepark Adlershof als Berliner Dependence empfohlen habe.

Ist eine eigene Vollack-Immobilie am Standort geplant?

Für den Immobilienentwickler immexa haben wir das Gebäude an der Rudower Chaussee 46 gebaut, welches mit dem LEED-Zertifikat in Gold ausgezeichnet wurde. Dort sind wir derzeit auch Mieter. 2020 endet unser Mietvertrag, daher sind wir schon über den Erwerb eines eigenen Grundstücks in Adlershof im Gespräch.

Was ist für Sie das interessanteste Adlershofer Gebäude?

Da fallen mir gleich zwei ein: der Trudelwindkanal und die thermokonstanten Kugeln. Adlershof ist ein Standort mit Geschichte und viel Innovationskraft. Das lässt sich an den beiden luftfahrttechnischen Denkmälern gut ablesen.

Und das schönste Gebäude weltweit?

Ein Iglu. Es ist mit einfachsten Mitteln gebaut, vergänglich und dennoch dauerhaft. Es schafft Raum, geschützt zu leben. Ein gutes Gebäude zwingt sich nicht auf, ist unaufgeregt, unauffällig, aber trotzdem in der Lage, Heimstatt für Menschen zu geben.

Was machen Sie in Ihrer Freizeit?

Als Jugendlicher habe ich Leichtathletik und Zehnkampf trainiert sowie Volleyball gespielt. Letzteres spiele ich immer noch. Im Winter fahre ich am liebsten im Tiefschnee Ski, im Herbst wandere ich mit der Familie in Südtirol und genieße dort das Törggelen. Das ist ein alter Brauch, der bedeutet, dass nach dem Weinpressen ordentlich geschmaust wird. In den Berghütten, Schänken und Restaurants kann man dann den neuen Wein verkosten und lecker essen. Mit meiner Familie zusammen koche ich gern. Neue Energie tanke ich in unserem Garten in der Uckermark, der eine große Obstwiese ist. Es gibt nichts Schöneres für mich als ein Frühstück unter blühenden Apfelbäumen. Im Garten sammle ich Altholz und Äste und arrangiere daraus in Kombination mit anderen Materialien experimentelle Skulpturen.

# Die Datenliebhaberin

Firmengründerin Christin Schäfer lebt in Adlershof ihren Traum

Es sind die vielen kleinen Dinge, aus denen große Wirkungen entstehen. Die unscheinbaren Details, die einzelnen Informationen. In der Masse lassen sie Strukturen erkennen, geben Muster preis, sogar Antworten auf intime Gewissensfragen. Etwa die Sorge eines skrupulösen Investors, sein Geld könnte in Projekte fließen, die seinen privaten Moralvorstellungen widersprechen.

Mit ihrer jungen Firma „acs plus – data with care“ hat Christin Schäfer für einen Finanzdienstleister ein Programm entwickelt, das auf genau diese Frage die Antwort verheißt. Welterkenntnis durch Datenanalyse ist die lebenslange Leidenschaft der an der TU Dortmund ausgebildeten Diplomstatistikerin. Ins digitale Zeitalter hineingeboren worden zu sein, empfindet sie als Privileg: „Ich habe das Glück, dass die Welt sich in die Richtung entwickelt, dass wir Menschen brauchen, die mit Daten umgehen können.“

In ihrer Kindheit in Kassel, um 1980 herum, war das Telefonbuch der einzige greifbare Massendatenbestand. Christin malte die Nummern mit Buntstiften aus. „Hässliche“ Ziffern, die 3 oder die 7, mit Rot. „Schöne“ wie die 8 mit den freundlichen Farben Grün oder Blau. Begeisterte sich an den Mustern, die so entstanden. Studierte die statistische Verteilung von Nachnamen. Erlebte als „großen Moment“ eine Hörfunkreportage über eine physikalische Anlage, die Neutrinos aufspüren sollte. Diese ließen sich nur durch die Analyse der Datenströme nachweisen, die von Sensoren aus der Anlage übermittelt wurden. „Die Entdeckung macht der Datenanalyst“ – das war das Aha-Erlebnis.

Es hat der enthusiastischen Wissenssucherin, Hobbyfotografin und Opernliebhaberin an solchen Erlebnissen nie gefehlt. Am Berliner Fraunhofer-Institut, wo sie von 2002 bis 2006 wirkte, damals schon in Adlershof, war sie an einem Projekt des Familienministeriums beteiligt. Unter welchen Bedingungen entscheiden sich junge Paare für Kinder, war die Frage. In den Datenmassen des sozioökonomischen Panels entdeckte Schäfer eine damals überraschende Korrelation: Gut war die Aussicht auf Nachwuchs dort, wo beide Partner sich die Hausarbeit teilen.

Die reine Wissenschaft stillte nicht den Wunsch nach Praxisbezug: „Ich bin glücklich, wenn jemand sagt: Cool, das kann ich gebrauchen.“ Schäfer begann eine zweite Karriere im Finanzsektor als Risikoanalytikerin für die Deutsche Bank in Frankfurt, später für ein Geldinstitut in Wien. Behielt als prägende Erinnerung, dass sie die Digitalisierung des Geldverkehrs aus nächster Nähe miterleben durfte.

Und doch: „Ich wollte zurück zu meinen Daten.“ Wieder selber programmieren. Auch zurück nach Berlin, der „grünsten“ Stadt auf ihrer „emotionalen Landkarte“. Als Gründerin einer Firma für datenanalytische Dienstleistungen in Adlershof begann Schäfer „Karriere Nummer drei“. Bezog im Februar einen Raum mit Fernblick im vierten Geschoss des Internationalen Gründerzentrums OWZ: „Ich gehe beschwingt in dieses Zimmer, voller Freude auf den Tag in meinem Büro.“ ■ wid



Christin Schäfer versteht die Sprache der Daten





## SERVICEOASE FÜR START-UPS

Damit die Ideen von Start-ups möglichst schnell fliegen, bietet die WISTA-MANAGEMENT GMBH etliche Services, vor allem um Start-ups mit Grown-ups, also etablierten Unternehmen zusammenzubringen. Nicht jedem ist das bekannt. Dabei profitieren Gründer direkt vom Business Support, wie zwei Beispiele zeigen.



Mathias Bohge, Mitgründer von R3

**M**athias Bohge ist ein vorsichtiger Mensch mit ambitionierten Zielen. Er ist Mitgründer der Firma R3 – Reliable Realtime Radio Communications, die sichere und schnelle Funkkommunikationslösungen für die Industrie anbietet. Mit der Idee für hochzuverlässiges WiFi zur Verständigung von Maschinen untereinander und von vernetzten Objekten im Internet der Dinge wagten es Bohge und drei Kollegen von verschiedenen Universitäten vor knapp zwei Jahren, ihr Start-up aufzuziehen. „Wir wollten klein anfangen und flexibel bleiben. Man weiß ja nicht, wie es läuft“, berichtet Bohge. Also fiel die Wahl auf das Charlottenburger Innovationszentrum, kurz: CHIC.

Die WISTA-MANAGEMENT GMBH (WISTA) bietet dort flexible Mietpakete an: R3 bezog zunächst nur einen Raum, die Firma erweiterte bald auf drei und plant nun auf fünf aufzustocken. Mit einmonatiger Frist könnte auch wieder zurückgeschraubt werden, sollte das erforderlich sein. „Dieses Maß an Flexibilität hat uns sehr geholfen“, sagt Bohge. Wie auch der eigene Server im IT-Keller des CHIC. Als sehr fruchtbar erwiesen sich die Pitching Events, auf denen Unternehmenskooperationen angestoßen werden können. So kam R3 mit Rolls Royce und Volkswagen ins Gespräch. „Diese Veranstaltungen sind eine gute Möglichkeit, mit größeren Unternehmen in Kontakt zu kommen“, lobt Bohge. Und umgekehrt für Konzerne, Einblick in die Berliner Technologieszene zu erhalten – Kooperationen nicht ausgeschlossen.



ECOGLOBE-Chef Tariq Kaddoura

Auf den wechselseitigen Benefit setzen viele Services des neuen Bereichs „Business Support“ der WISTA. Dazu zählt auch der „A<sup>2</sup> Adlershof Accelerator“. Bei diesem Programm kooperieren bis zu sechs Industriepartner mit Start-ups. „Über gemeinsame Pilotprojekte mit erfahrenen Industrieunternehmen können diese ihre Geschäftsideen umsetzen, während etablierte Unternehmen Zugang zu neuen, innovativen Ideen, Produkten und Lösungen erhalten“, erklärt Bereichsleiter Jan-Juan Hiemer. Die Start-ups müssen dabei übrigens keine Geschäftsanteile abgeben. Das Format ist mit positiven Feedbacks beider Seiten derart erfolgreich, dass Ende des Jahres ein dritter Accelerator zum Thema „Smart City“ aufgelegt werden soll, berichtet Hiemer. „Das erspart jungen Unternehmen aufwendige Marketing- und Sales-Aktivitäten, um an große Unternehmen heranzukommen.“

Handfeste Hilfe leistet die WISTA auch gleich zu Beginn einer Gründung, etwa mit „Business Welcome Packages“ für Start-ups, die darüber nachdenken, sich in Berlin anzusiedeln. Für sie gibt es eine preisgünstige und individuelle Unterstützung für eine „Testphase“ von ein bis drei Monaten. Zu den hierbei flexibel wählbaren Modulen zählt unter anderem ein moderner kostenfreier Arbeitsplatz in den Gründerzentren der WISTA, die Vermittlung eines Apartments für die Dauer des Aufenthalts und die Teilnahme an Networking-Veranstaltungen. Wertvoll ist zudem das Onboarding-Gespräch, in dem unter anderem abgeschätzt wird, wie die Marktchancen auf den fünf Technologiefeldern an den WISTA-Standorten aussehen. Hiemer: „Die Identifizierung und Vermittlung von potenziellen Kooperationspartnern gehört ebenfalls dazu.“



Jan-Juan Hiemer verantwortet den Bereich Business Support der WISTA

Angeboten wird auch eine Beratung zu Finanzierungsmöglichkeiten und Fördermitteln. „Damit die Ideen fliegen können, ist ein persönlicher Betreuer bei der Kapital- und Fördermittelakquise behilflich“, erklärt Hiemer. „Das Angebot wird sehr stark nachgefragt und soll erweitert werden, insbesondere bei der weiteren Analyse der Finanzpläne.“ Auf Wunsch könnte dann sogar eine Finanzierungsstrategie gemeinsam ausgearbeitet und validiert werden. Dazu zählt ein qualifiziertes Feedback zu den Finanzierungsunterlagen, wie der Analyse und Optimierung von Fördermittelanträgen, Businessplänen und Pitching-Präsentationen.

Ein Service, den die ECOGLOBE GmbH zu schätzen gelernt hat: „Es ist gut, sich von Experten beraten lassen zu können, allein schon um überhaupt einen Durchblick im Fördermittelschub zu erhalten“, sagt Geschäftsführer Tariq Kaddoura. Von Büroräumen im CHIC aus entwickelt und vertreibt das Start-up eine neue Web-Applikation für die Immobilienbranche, die Gebäudepläne automatisch technisch-wirtschaftlich optimiert. Mehrere Kunden setzen das neue Tool bereits für ihre Bauprojekte ein. Was Kaddoura aber besonders freut: „Die WISTA ist einer unserer ersten Kunden.“ Sie verwendet den ECOGLOBE Building Optimizer aktuell bei der Planung des neuen Technologie- und Gründungszentrums FUBIC in Berlin-Dahlem, wo ein ehemaliges Krankenhaus der US-Armee kernsaniert und erweitert wird.

Auch daran wird deutlich, was Hiemer meint, wenn er sagt: „Wir sind nicht nur Standortbetreiber und Immobilienmanager, sondern engagierter Netzwerker und Wirtschaftsförderer.“ ■ cl





A<sup>2</sup> steht für den Adlershof Accelerator. Das Programm, bei dem junge und etablierte Unternehmen gezielt zusammengeführt werden, geht in die zweite Runde. Energie ist auch diesmal das Thema.

# Gründer auf der Überholspur

Stefan Thon hat einen Traum: Er wünscht sich eine Solaranlage auf jedem Dach in Deutschland. Thon ist Mitgründer der Sunride GmbH, einem 2014 aus dem Interaction Design Lab der Fachschule Potsdam entstandenen Spin-off. Die Gründer haben eine Softwarelösung zur Steuerung der operativen Prozesse bei dezentralen Versorgungsmodellen entwickelt. „Wir ermöglichen es, dass Endverbraucher bei Mieterstromprojekten ihre Rechnungen korrekt erhalten und die Anlagenbesitzer ihr Geld“, so Thon.



Stefan Thon, Mitgründer Sunride GmbH

Um nach der Entwicklung erster Prototypen konkrete Projekte mit Praxispartnern umzusetzen, hat sich Sunride im vergangenen Jahr für den „A<sup>2</sup> Adlershof Accelerator“ zum Thema Energie beworben und es zusammen mit acht weiteren Start-ups ins Programm geschafft. Ziel des Accelerator ist es, etablierte Unternehmen mit jungen Start-ups zu vernetzen, die dann innerhalb von fünf Monaten gemeinsam ein Pilotprojekt entwickeln. Das hat bei Sunride geklappt. „Wir haben ein solches Vorhaben mit der BTB Blockheizkraftwerks-Träger- und Betriebsgesellschaft mbH begonnen, das sich jetzt kurz vor dem Abschluss befindet“, freut sich Thon. Inhaltlich geht es dabei um die Umsetzung einer anspruchsvollen Mieterstromlösung für ein Berliner Wohnungsunternehmen.

„Neben einem Coaching sind es vor allem die Kontakte zu den Industriepartnern, die einen echten Mehrwert für die Start-ups bieten“, resümiert A<sup>2</sup>-Projektmanagerin Yvonne Plaschnick von der WISTA-MANAGEMENT GMBH. Zusammen mit dem A<sup>2</sup>-Team hat sie das durchweg positive Feedback auf das Adlershofer Accelerator-Programm sowohl von den Start-ups als auch von den Industriepartnern erfasst. Für die WISTA als Erfinderin des A<sup>2</sup>-Programms und Sparringspartnerin der Pilotprojekte war das auch eine Premiere.

Das Interesse am A<sup>2</sup> ist beachtlich. Immer mehr große Unternehmen kaufen sich in das Programm ein. „Wir haben diesmal sechs Industriepartner eingeworben – doppelt so



Bringen Gründer und etablierte Unternehmen zusammen: das A<sup>2</sup>-Team der WISTA

viele wie im ersten Durchlauf“, berichtet Plaschnick. „Wiederholungstäter“, weil schon im ersten A<sup>2</sup> dabei, sind die BTB, die GASAG Berliner Gaswerke AG und die Stromnetz Berlin GmbH. Mit der Alliander AG, Enovos International S.A. und der MVV Energie AG stehen weitere namhafte Energiefirmen als potenzielle Partner für die Jungen zur Verprobung ihrer Produkte an der Startlinie. Daneben unterstützt der Bundesverband Neue Energiewirtschaft (bne) den Adlershofer Accelerator mit seinem energiewirtschaftlichen Know-how und seinem Netzwerk aus rund 50 innovativen Unternehmen.

Momentan sei man in der „heißen Phase“ für die zweite Auflage des „A<sup>2</sup> Smart Energy“. Mitte März fand ein sogenannter Pitching Day statt, zu dem 17 Start-ups eingeladen waren. Ihre Ideen reichten von einer Lehmheizung an der Decke über grüne Rechenzentren, eine neue Generation des Energiemanagements bis zu Micro Grids. Fünf Minuten hatten die Kandidaten Zeit, sich zu präsentieren, danach gab es eine Frage-Antwort-Runde. Ob und mit welchem Start-up ein Pilotprojekt für sie sinnvoll erscheint, konnten die Industriepartner im Anschluss in Einzelgesprächen mit den Jungunternehmern herausfinden. „Zehn Start-ups sind nach diesem ersten Filter noch im Rennen“, erzählt Plaschnick. Jetzt gilt es festzulegen, welche Projektideen umgesetzt werden sollen. In der ersten Programmrunde hat sich gezeigt, wie zeitintensiv diese Pilotprojekte sind. Plaschnick und das Acceleratorteam empfehlen, die Kapazitäten im Unternehmen vorher genau zu prüfen und besser ein oder zwei Projekte intensiv anzugehen, als mehrere unvollendet auf den Weg zu bringen.

Wie geht es weiter? Am 3. Mai 2017 startet das fünfmonatige A<sup>2</sup>-Programm. Es werden alle wichtigen produkt-, unternehmens- und branchenspezifischen Fragestellungen in Themenblöcken bearbeitet. Parallel werden die Pilotprojekte umgesetzt, damit zum Demoday im September Ergebnisse präsentiert werden und die Teilnehmer genauso wie Stefan Thon resümieren können: „Unsere Erwartungen haben sich erfüllt.“ ■ *sn*



A<sup>2</sup>-Pitching-Teilnehmerin Urte Claudia Zahn, Geschäftsführerin von der smartB Energy Management GmbH



ANZEIGE

Nachfolge <b>Bilanz</b> Existenzgründerberatung Rechnungswesen Controlling Umsatzsteuer Europa <b>Steuern</b> Finanzamt Fachberater für internationales Steuerrecht	<b>ZYMA Steuerberatungsgesellschaft mbH</b>
	Ihr Partner in Adlershof
	12489 Berlin Volmerstr.7 Tel. 030/63 92 32 00 www.zyma-steuerberatung.de
	ANZEIGE



# ÜBER DEN TELLERRAND

M, S, XS – lieber drei Größen bestellen, damit hoffentlich eine passt. So läuft es häufig beim Onlinekleiderkauf über Zalando & Co. Viel zu umständlich und eine Vergeudung von Ressourcen – an Zeit, Transportkapazitäten und Arbeitskraft. Das findet Manfred Ostermeier, Geschäftsführer der 2013 gegründeten Firma Botspot. Wenn es nach ihm geht, sollen Kunden künftig mit ihrem Avatar online shoppen gehen, einem genau vermessenen virtuellen 3D-Abbild ihrer selbst.

Die Scanner- und Softwaretechnologie dafür entwickelt Botspot. Menschen ebenso wie Turnschuhe, Maschinenteile oder sogar ganze Autos werden in einer 360-Grad-Kabine vermessen. Sie ist mit sechzig bis achtzig Kameras ausgestattet. Aus deren unterschiedlichen Blickwinkeln lässt sich ein sehr genaues räumliches Abbild berechnen.

Wie die Nutzung von Avataren in die bisherigen Geschäftsabläufe der Kleidungsanbieter integriert werden kann und welche Vorteile sich aus einer solchen Geschäftsidee für die Anbieter von 3D-Scannern ergeben können, das hat Botspot von sechs Studierenden unterschiedlicher Disziplinen im Rahmen der Innovationswerkstatt Schöneweide untersuchen lassen.

Dieses Format wurde gemeinsam von der WISTA-MANAGEMENT GMBH (WISTA) und der Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW Berlin) entwickelt, um Industrie und Forschung regional besser miteinander zu vernetzen. „Unternehmen brauchen Innovationen, und dafür fehlt es gelegentlich an zeitlichen und personellen Ressourcen, frischen Ideen und Kontakten zu externer Expertise“, weiß Daniela Lange von der WISTA aus vielen Gesprächen mit Unternehmen vor Ort. Die Innovationswerkstatt Schöneweide bietet hierfür einen kreativen Raum mit der HTW Berlin als Pool für anwendungsorientierte forschungsnaher Expertise auf professoraler wie studentischer Ebene und der WISTA als zentraler Schnittstelle: „Wir entwickeln mit den Unternehmen die Fragestellung, die später bearbeitet werden soll, übernehmen das passgenaue Matching zu den HTW-Fachbereichen und diese stellen die interdisziplinären Studierendenteams zusammen“, erläutert Lange. In dem auf einige Wochen beschränkten Projekt arbeiten sie als Gruppe an der Hochschule, stehen aber in engem Austausch mit dem Unternehmen und den Professoren.

Digitale Zwillinge: 3D-gedruckte Figuren made by Botspot



Thomas Strenger (l) und Manfred Ostermeier mit der 3d-Figur von Paralympicstar Heinrich Popow, Sprintweltmeister und Paralympicsieger im Weitsprung

Nach einem Unternehmensbesuch werden die Studierenden in der Workshopphase von Experten aus dem Design Thinking gecoacht, beim Brainstorming, thematischen Konzentrieren und Erweitern, Erarbeiten von Lösungsansätzen und Prototyping. Und schließlich bei der Präsentation der Ergebnisse und der Projektdokumentation. So gewinnen die Studierenden Praxiserfahrung – und werden dafür mit Credit-Punkten belohnt.

Auch für Botspot stand der Austausch mit den jungen Leuten im Vordergrund: „Für uns war es wichtig, die Kontakte zur HTW Berlin zu vertiefen, uns auch in der Ausbildung zukünftiger Fachkräfte zu engagieren und Studierende kennenzulernen, vielleicht sogar als potenzielle neue Mitarbeiter“, sagt Ostermeier. Denn das wachsende Unternehmen hat es – wie zurzeit viele andere auch – nicht leicht, gut qualifizierten Nachwuchs zu finden.

„Außerdem profitieren wir sehr von dem interdisziplinären Charakter der Innovationswerkstatt“, betont Ostermeier. Die 3D-Vermessung wird in vielen Branchen gebraucht, zur bloßen Visualisierung in Computerspielen ebenso wie bei der Präsentation neuer Sneaker eines Sportartikelherstellers, aber auch bei der Entwicklung von Autoteilen oder in der Medizin, zum Beispiel zur Hautkrebsfrüherkennung. „Durch den intensiven Austausch etwa mit Studierenden der Textiltechnik haben wir die besonderen Anforderungen dieser Branche noch besser kennengelernt und können unsere Technologie so noch passgenauer entwickeln.“

Weiterentwickeln will sich auch das Format Innovationswerkstatt Schöneweide. „Durch die Bildungsprojektförderung der Berliner Wirtschaft ist die Finanzierung für die nächsten zwei Jahre gesichert, jetzt sind wir dabei, Konzepte für die Verstetigung zu entwickeln“, berichtet Lange. Bereits jetzt sei man – dem Namen zum Trotz – offen für Unternehmen aus ganz Berlin, die thematisch zum Angebot der HTW Berlin passen. Künftig wolle man das erweitern und die Expertise weiterer Berliner Hochschulen ins Boot holen. ■ud

ANZEIGE

Finden Sie Ihren passenden Stuhl durch persönliche professionelle Beratung in unserer

**ERGONOMIE SPRECHSTUNDE**

AM STUDIO 1 12489 BERLIN WWW.LEGLER-OK.DE INFO@LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

**LEGLER OK**  
OBJEKT & KONZEPT

ANZEIGE

**Ru3** Ingenieurgesellschaft

www.rusz.de info@rusz.de 12489 Berlin Am Studio 20 A +49 30 44 37 70 30

▪ Technische Gebäudeausrüstung ▪ Gesamtplanung HLSKE mit DDS-CAD  
▪ BIM [Building Information Modeling] ▪ Gebäudeautomation ▪ Elektroanlagen

SmartHome engineering



# Die bundesweit modernsten Laserlabore

Der Regierende Bürgermeister Michael Müller über Akzente, die der Berliner Senat für Adlershof setzt, in punkto Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr



den bundesweit modernsten Laboren in den Zukunftsfeldern Lasertechnik und Leistungselektronik. Impulse kommen ebenso vom Helmholtz-Zentrum Berlin oder dem IRIS-Forschungsbau. Die HU-Standorte profitieren insgesamt von den neuen Hochschulverträgen. Wir haben eine Erhöhung der investiven Mittel vereinbart und werden den Berliner Hochschulen dazu 100 Millionen Euro pro Jahr für Sanierungs- und Baumaßnahmen zur Verfügung stellen.

**Die Hochschulen und wissenschaftlichen Institute werben immer mehr Drittmittel ein. Sehen Sie in dieser Entwicklung auch Risiken?**

Wir sind stolz darauf, dass Berlin sich zu dem leistungsstärksten und dynamischsten Wissenschaftsstandort in Deutschland entwickelt hat und man zunehmend von der „Brain City“ spricht. Das spiegelt sich auch in der Einwerbung von kompetitiven Drittmitteln. Dies gilt sowohl für Forschungs- wie auch Bauvorhaben, wo es uns in den letzten Jahren immer wieder gelang, auch in Kooperation mit dem Bund wichtige Infrastrukturen umzusetzen. Wir sind uns bewusst, dass eine gute Balance zwischen solider Grundfinanzierung und zusätzlichen Drittmitteln wichtig ist. Deshalb sichern wir mit den neuen Hochschulverträgen jährliche Budgetsteigerungen von 3,5 Prozent zu. Der Unterschied zwischen dem Jahr 2017 und dem Jahr 2022 liegt bei 221 Mio. Euro zusätzlich. Ein klares Bekenntnis zu der herausragenden Rolle von Wissenschaft und Forschung für die Zukunft Berlins.

**Manche Berliner sagen, Adlershof gebe es zweimal: einmal den historischen Stadtteil und zum anderen den Technologiepark. Wo sehen Sie die größten Schwierigkeiten und Chancen beim Zusammenwachsen?**

Wichtig ist, dass wir dieses Zusammenwachsen als Prozess verstehen. Ich bin davon überzeugt, dass beide Teile jeweils Synergien füreinander bieten und wir diese durch gezielte Maßnahmen künftig noch besser nutzen können. Daran arbeitet die zuständige Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen zusammen mit der Adlershof Projekt GmbH, der WISTAMANAGEMENT GMBH und der Bezirksverwaltung. Ein Beispiel ist die Umgestaltung der Dörpfeldstraße als Zentrum Alt-Adlershofs im Rahmen des Förderprogramms „Aktive Zentren“. Auch Infrastrukturvorhaben wie die geplante Fußgänger- und Radwegebrücke sind wichtige Bausteine. Nicht zuletzt wird der Bewohnerzuwachs in Neu-Adlershof auch positive Auswirkungen auf den älteren Stadtteil haben.

**Adlershof wächst und wer zur Rushhour mit Auto, Bus oder Bahn aus der City oder dem Umland nach Adlershof pendelt, steht oft im Stau oder in vollen Bahnwagen. Gibt es weitreichende Zukunftspläne zur besseren Anbindung?**

Treptow-Köpenick gehört zu einem der am dynamischsten

wachsenden Bezirke Berlins. Wir begegnen den daraus erwachsenden Bedarfen mit gezielten Maßnahmen in Verkehr und Infrastruktur. Dazu gehören Investitionen in Straßen und Brücken, aber vor allem auch die Stärkung der ÖPNV-Angebote. So werden bereits zum nächsten Fahrplanwechsel Angebotsverbesserungen bei der S-Bahn-Linie S85 umgesetzt. Perspektivisch sollen auch die Zuglängen der S-Bahn-Linien S45 und S9 sowie S85 und S8 erhöht werden. Bei den Busangeboten werden Ausweitungen in Abstimmung mit der BVG geprüft. Die Weiterführung der Straßenbahn durch das Wohngebiet am Campus nach Norden bis zum S-Bahnhof Schöneweide ist in Vorbereitung. Die Linie M17 soll dann ganztägig nach Adlershof verlängert werden, tagsüber wird zudem auch die Linie 63 nach Schöneweide fahren. Die zuständige Senatsverwaltung verfolgt das Ziel einer sehr dichten und qualitativ hochwertigen Erschließung für Adlershof. Sie ist auch bei der Frage der Vernetzungen mit Brandenburg und künftigen Anforderungen aktiv.

**Die Integration von Geflüchteten ist eine wichtige Aufgabe der Stadtgesellschaft. In Adlershof gibt es die Initiative des „Internationalen Abends“ zur Eingliederung Geflüchteter in den Arbeitsmarkt. Wie können die Erfahrungen einzelner städtischer Initiativen noch besser vernetzt werden?**

Das anhaltende Engagement für geflüchtete Menschen in unserer Stadt ist beispielhaft und beeindruckend. Unsere Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen sowie viele Freiwillige spielen dabei eine wichtige Rolle für die Integration.

Wir beobachten, dass bereits jetzt eine zunehmende Vernetzung der verschiedenen Initiativen stattfindet. Die Berliner Hochschulen etwa pflegen bereits einen engen Dialog im Kontext ihrer Programme für Geflüchtete. Und mit einem geplanten Gesamtkonzept für die Integration und Partizipation will auch der Senat die Vernetzung und den Erfahrungsaustausch weiter stärken.

**Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Sie sind ausgebildeter Drucker. Beobachten Sie den Bereich 3D-Druck, der von Medizin bis neue Materialien ungeahnte Möglichkeiten gestattet, mit besonderem Interesse?**

Selbstverständlich beobachte ich solche Prozesse mit viel Interesse. Die Entwicklungen im Druckbereich sind ein besonders gutes Beispiel für den rasanten technologischen Fortschritt. Die zuletzt für ihre innovativen Bio-3D-Druck-Anwendungen in einem bundesweiten Wettbewerb ausgezeichneten TU-Ausgründungen CellCore3D und Bloodline sind zwei Beispiele, die das Potenzial von Digitalisierung auf beeindruckende Weise veranschaulichen. Ob nun Erstellung von Leichtbaukomponenten, die sich an Vorbildern aus der Natur orientieren, oder der Druck von kleinen Organen und Geweben, die etwa für Medikamententests eingesetzt werden können: Diese Innovationen kommen aus Berlin und das wird international stark wahrgenommen. Es ist genau dieser Berliner Geist, der aus dem Zusammenwirken von Wissenschaft und Wirtschaft entsteht und der maßgeblich ist für die zukünftige Entwicklung unserer Stadt. Adlershof spielt dabei weiterhin eine zentrale Rolle.

**Adlershof Journal: Als Berliner kennen Sie Adlershof sicherlich vor Ihrer Zeit als Regierender Bürgermeister. Wann waren Sie das erste Mal in der Wissenschaftsstadt und was ist aus Ihrer Sicht die größte Überraschung der letzten Jahre in der Entwicklung des Standorts?**

**Michael Müller:** Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, als ich Mitte der 1990er Jahre zum ersten Mal nach Adlershof kam, als frisch gewählter Abgeordneter.

Mich fasziniert die anhaltende Dynamik von Adlershof. Viele haben ja damals nicht an so eine großartige Entwicklung geglaubt. Heute gilt Adlershof zu Recht als Synonym für den erfolgreichen Berliner Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort schlechthin. Manche mag daher überraschen, dass diese Entwicklung bei weitem noch nicht abgeschlossen ist, dass Adlershof weiterwächst. Die Konstanz in der Ansiedlung von Unternehmen, die neuen Bauprojekte für das Wohnen am Campus, und nicht zuletzt das Wachstum im wissenschaftlichen Bereich setzen weiterhin Standards, im Übrigen nicht nur in Berlin.

**Welche Akzente möchten Sie für den Technologiepark Adlershof in den nächsten Jahren setzen?**

Die Landesregierung will bewusst die Stärkung von Zukunftsorten und die Vernetzung von Wissenschaft und Wirtschaft vorantreiben. Auch Adlershof wollen wir in den nächsten Jahren gemeinsam konsequent weiterentwickeln. Neue Chancen bieten sich etwa am Ferdinand-Braun-Institut und durch den Ausbau des Zentrums für Mikrosysteme und Materialien mit

ANZEIGE



**Wenn Ihr Business an Platzmangel laboriert:**  
In Adlershof finden Sie Laborflächen jeder Größe mit der Ausstattung, die Sie brauchen.

**Jetzt anrufen**  
030 6392 2250

## Adlershof. Science at Work.

[www.adlershof.de](http://www.adlershof.de)



# Freies surfen überall

Noch stehen die frisch bezogenen Adlershofer Geschäftsräume der abl social federation GmbH zu einem größtenteils leer. Doch das wird sich bald ändern. Das 2013 gegründete Start-up ist als Generalunternehmer des Projekts des Berliner Senats „Freies WLAN für Berlin“ dafür verantwortlich, Stadtgebäude, Schulen und viele andere öffentliche Einrichtungen mit WLAN auszustatten. Für das Gründerteam ist es nicht der einzige Großauftrag.



**K**abelkanäle liegen im Flur. In leeren Büros stehen Kartons. Der Umzug ins Adlershofer Zentrum für Informationstechnologien und Medien läuft auf Hochtouren. Dennoch nimmt sich Benjamin Akinci Zeit für ein Gespräch. Der Gründer und Geschäftsführer der abl social federation GmbH bittet in eine spartanisch eingerichtete Küche, atmet kurz durch – und ist sofort bei der Sache.

Erst seit 2013 gibt es das Unternehmen. 43 Mitarbeiter sind dort tätig, haben über 6.000 freie WLAN-Hotspots, temporäre WLAN-Netzwerke beim G7-Gipfel in München, dem Chistkindlesmarkt in Nürnberg und beim Formal-1-Rennen in Abu Dhabi eingerichtet. Und es ist Generalunternehmer für den Ausbau öffentlicher WLAN-Netze in Baden-Württemberg und in Berlin. Das sind nur die Highlights der ereignisreichen ersten Jahre. Töchter in Dubai, Singapur, Vietnam und in der Schweiz haben die Arbeit aufgenommen. Partnerschaften mit Global Playern wie eBay, Cisco, IBM Analytics oder Amazon-Tochter audible sind geschlossen.

Woher kommt der Erfolg? Akinci muss nicht überlegen: „Wir haben uns nie als Start-up gesehen. Das sieht man auch daran, dass wir mit einem Rechtsanwalt und mit einem Steuerberater im Management gestartet sind, um uns und unseren Kunden maximale Rechtssicherheit zu verschaffen“, erklärt er. Dieses Beispiel drücke die Philosophie des Teams aus: Immer einige Schritte vorausdenken, agil und beweglich sein. Und vor allem, das Geschäft vom Kunden her denken.

Das gilt erst recht für den Kern seines Geschäfts. Die abl social federation belässt es nicht beim Einrichten von Hotspots. Vielmehr versteht sie freies WLAN als zentralen Baustein für smarte Städte der Zukunft und hinterlegt es mit entsprechenden Funktionen. Big-Data-Technologien werten Nutzerzahlen und Nutzerverhalten aus. Mit den Informationen können Anbieter der Hotspots gezieltes Marketing auf den individuellen Begrüßungsseiten betreiben, über die Endnutzer sich ins kostenlose Internet einloggen.

Immer einen Schritt voraus:  
Benjamin Akinci sorgt für freies WLAN

## WLAN-HOTSPOTS IN ADLERSHOF



Die Analysesysteme im Hintergrund lernen. Sie erlauben mit der Zeit immer genauere Prognosen zur Zahl, Altersstruktur, den Bedürfnissen und Interessen von Passanten und Besuchern, die den Hotspot nutzen. Digitale Besucherführung in Gebäuden oder auch im öffentlichen Raum ist möglich. Das Einbinden sogenannter Beacon-Module ermöglicht es, Nutzern Gutscheine oder Sonderangebote aufs Smartphone zu senden. „Das eröffnet Shops und Restaurants in Verbindung mit anderen Daten – etwa aus ihren Lagern – die Option, ihr Bestellwesen zu optimieren und gezielt Rabattaktionen zu starten, wenn sie auf verderblichen Waren sitzenzubleiben drohen“, so der Gründer. Zusätzliche Module zur Gesichtserkennung erlaubten es, diese Angebote geschlechts- und altersspezifisch zu optimieren. Wobei Gesichtsdaten nie gespeichert werden, sondern die Systeme nur Basisinformationen aus ihnen ableiten. All diese Mehrwertdienste für die Anbieter hat das Team in einem Marketingportal gebündelt. Daraus kann jeder Kunde exakt die Dienste abrufen,

die für ihn sinnvoll sind. Die Kunden stehen Schlange. „Wir sind 2013 mit dem klaren Ziel angetreten, Deutschland flächendeckend mit WLAN zu vernetzen“, so Akinci, „denn noch sind wir da aufgestellt wie ein Entwicklungsland.“ Knapp vier Jahre später sind 6.000 freie Hotspots eingerichtet. Das Team hat eine hohe siebenstellige Venture-Capital-Finanzierung von einem Global Player, der nicht genannt werden will, eingeworben. Die anonymisiert gesammelten Nutzerdaten bleiben in hoch gesicherten deutschen Rechenzentren.

Die Struktur steht. Alle Zeichen stehen auf Wachstum. „Wir suchen auch hier in Berlin engagierte Programmierer und Administratoren“, sagt Akinci. Damit die Vernetzung von Fußgängerzonen, öffentlichen Gebäuden, Events und künftig auch Fabrik- und Geschäftsräumen schneller vorangeht, sollen sich die verwaisten Büros in der neuen Adlershofer Dependence möglichst bald mit Leben füllen. ■ pt

ANZEIGE

### Bringen Sie Ihr Lächeln in Form

- Zahnkorrekturen mit unsichtbaren Schienen
- nur 15 Minuten Zeitaufwand im Monat
- Termine in der Mittagspause möglich



Felix German  
Kieferorthopädie  
kfo-german.de



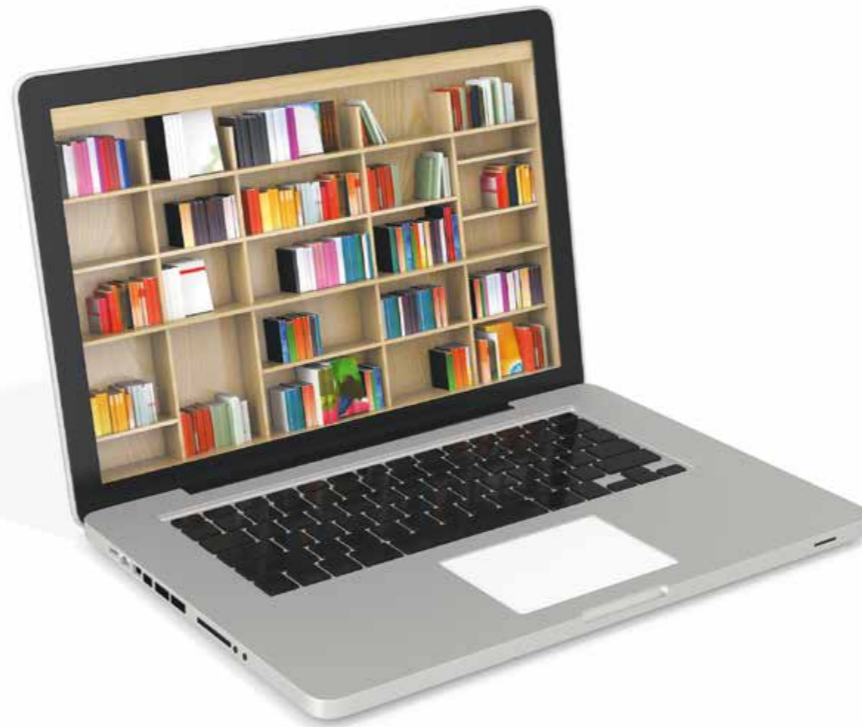
Gesundheitszentrum Albert-Einstein-Str. 4  
Tel: 030 62 90 70-80, info@kfo-german.de



# Fachliteratur in Bits und Bytes

Auch im Zeitalter der Digitalisierung werden Bibliothekare keineswegs arbeitslos. An der Humboldt-Universität zu Berlin geben sie Tipps zur effizienten Onlinerecherche, scannen alte Bücher ein und unterstützen zunehmend Forscher dabei, Studien und Daten zu veröffentlichen – manchmal sogar Ton- und Bilddokumente.

Der Direktor einer Universitätsbibliothek muss viel lesen. Wie hält es so jemand im Zeitalter der Digitalisierung mit der Frage „online oder Papier“? „Längere Texte lese ich am liebsten auf Papier“, sagt Prof. Andreas Degkwitz, der die Bibliothek der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) leitet. Auch Kommentare fügt der Altphilologe nur ungern digital in einen Text ein. Den Bildschirm nutzt Degkwitz vor allem, wenn er schnell etwas lesen will.



Der Computer hat für Bibliotheken viel verändert. Wichtig ist heute, die digital vorliegende Fachliteratur effizient zu verwalten und den Zugang sowie die Recherche zu erleichtern. Die Nutzer der HU-Bibliothek starten mit der Suchmaschine „Primus“ ins digitale Reich. „Mit ‚Primus‘ kann man sogar auf der Ebene einzelner Zeitschriftenartikel recherchieren“, sagt Degkwitz. Diese Möglichkeit werde sehr geschätzt. Auf dem „edoc-Server“ der HU-Bibliothek sind Doktorarbeiten und andere Veröffentlichungen abrufbar, zum Beispiel Konferenzberichte.

Alte Bücher werden nach und nach digitalisiert, vor allem Bände aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert. Das ist zum Beispiel für die Privatbibliothek der Gebrüder Grimm mit ihren fast 6.000 Bänden oder Nachlässe von Koryphäen wie Robert Koch vorgesehen. „Für historisch ausgerichtete Forschungsvorhaben ist das höchst relevant“, sagt Degkwitz. Bisher ist allerdings erst ein Bruchteil der papiernen Bände digitalisiert worden.

Für Naturwissenschaftler sind historische Schriften oft weniger bedeutsam. Ihr Interesse gilt der neuesten Fachliteratur, und die steht online. Trotzdem besuchen Forscher und manche Unternehmensmitarbeiter gerne die HU-Zweigbibliothek für Naturwissenschaften im Erwin Schrödinger-Zentrum auf dem Campus Adlershof, wo es 430 Arbeitsplätze gibt. Pro Tag kommen zwischen 500 und 1.500 Besucher in die Bibliothek, von denen die meisten aber Studierende sind. „Viele gehen dorthin, um in Ruhe zu arbeiten oder um sich zu treffen“, meint der Direktor. In den Instituten seien solche Orte eher selten geworden. Wichtig ist für die Studierenden auch der freie Zugang zu den mehr als 300.000 E-Books – ein Format, das zunehmend akzeptiert wird.

Bibliothekare bemühen sich heute, vor allem den Arbeitsprozess der Wissenschaftler zu unterstützen, sagt Degkwitz. Sie würden zum Beispiel helfen, Forschungsdaten zu publizieren und zu speichern. Wie erfasse ich Metadaten, also Daten, die meine Daten beschreiben? Wie gelange ich an einen „Digital Object Identifier“ (DOI) für meinen Datensatz? Um solche Fragen geht es. „Angereicherte Publikationen“ können heute Kommentare, aber auch Ton- und Videodateien enthalten. Beispielsweise kann ein Ornithologe einem Artikel über eine Vogelart entsprechende Aufnahmen beifügen. Bibliothekare werden zu Beratern und Unterstützern bei der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen. Sie müssten heute mehr über den speziellen Bedarf einzelner Fachdisziplinen wissen als früher, sagt Degkwitz. Die Zweigbibliothek im Erwin Schrödinger-Zentrum betreut die Fächer Chemie, Physik, Geographie, Mathematik, Informatik und Psychologie.

In Adlershof befindet sich auch das Magazin. Darin sind ein Teil der sechs Millionen Bände der HU-Bibliothek und das Universitätsarchiv untergebracht. Die Archivierung des digitalen Bestands will ebenfalls garantiert sein. Laut Degkwitz handelt es sich dabei sogar um eine der größten Herausforderungen. Die Speicherung und Formatierung der Dateien muss eine dauerhafte und flexible Nutzung erlauben; Werkzeuge zur weiteren Verarbeitung sollten verfügbar sein. „Wir müssen die Tradition der langfristigen Nutzung von Materialien, die stark auf gedruckten Veröffentlichungen beruht, bei den digitalen Publikationen fortsetzen“, sagt Degkwitz. ■ st

## SONDERKONDITIONEN DER HU-BIBLIOTHEK FÜR ADLERSHOFER UNTERNEHMEN

### Bibliothek (kostenlos)

Nutzung und Ausleihe • Zugriff auf die von der HU erworbenen Informationsmittel (CD-ROM-Datenbanken, elektronische Zeitschriften, Inhouse-Datenbanken, über das Internet angebotene Datenbanken etc.) • Bereitstellung der computergestützten Konferenz- und Arbeitsplätze

### Bis zu 30 % Nachlass

Kopierdienst und Dokumentenlieferung aus Bibliotheksbeständen • Onlinerecherchen als Auftragsdienst • EDV- und Multimediaschulungen • Rechnerinfrastrukturbasisdienste und Dokumentenlieferdienste

### Kontakt

Zweigbibliothek Naturwissenschaften im Erwin Schrödinger-Zentrum  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Rudower Chaussee 26, 12489 Berlin  
Telefon +49 30 2093-99700  
ida-maria.maeder@ub.hu-berlin.de



Andreas Degkwitz treibt die Digitalisierung des HU-Bibliotheksbestandes voran

ANZEIGE



wachsen MIT DER IBB

## Aus Wissenschaft wird Wirtschaft.

IBB für Unternehmen: Die Innovationsförderer in Berlin.

Ihr Unternehmen soll weiter wachsen – wir haben das Förderprogramm. Mit einem maßgeschneiderten Finanzierungsangebot unterstützen wir Sie dabei, Innovationen umzusetzen und Ihre Wachstumsziele zu erreichen. Sprechen Sie mit uns!

Telefon: 030 / 2125-4747  
E-Mail: [wachsen@ibb.de](mailto:wachsen@ibb.de)  
[www.ibb.de/wachsen](http://www.ibb.de/wachsen)

**Investitionsbank  
Berlin**  
Leistung für Berlin.





Die zwei Videoprofis Frank Machel (l.) und Markus Mörtz in ihrem Studio in Adlershof

# DAS MUTTERSCHIFF

Schon in der in seiner Schulzeit hat Markus Mörtz Vorträge, die er halten sollte, als Film abgeliefert. Die Leidenschaft für Fotografie und das bewegte Bild hat er von seinem Vater geerbt. Auch Frank Machel ist in seiner Familie mit dem „Filmvirus“ infiziert worden – von einem Onkel, der Konzertfilme drehte. Heute sind Mörtz und Machel das „Mutterschiff“ für eine große Musiker- und Künstlerfamilie, deren Konzertfilme oder Musikvideos sie produzieren. Sie touren mit Gruppen wie „Silbermond“, haben Rapper Bushido, das Pop-Avantgarde-Duo „Ich & Ich“ oder die britische Gesangs-naturgewalt „Florence + the Machine“ ins Bild gesetzt.

Es sind ehrwürdige Räume, aus denen früher der DDR-Rundfunk sendete und in denen nach der Wende die Berliner Popband „Bell, Book & Candle“ ihren Hit „Rescue me“ einspielte. Hier in den alten Tonstudios in der Adlershofer Medienstadt haben Markus Mörtz und Frank Machel ihr Studio „Mutterschiff Film“, in dem Konzertvideos, Live-Musikaufzeichnungen, Fernsehbeiträge oder Webisoden entstehen – von der Dramaturgie bis zum Endschnitt. Nicht ohne Grund trägt ihre Firma den Namen „Mutterschiff“. Mit vielen ihrer Künstler und Partner, seit Jahren treu, verbindet sie inzwischen ein freundschaftliches Verhältnis. „Wir sind ein altes Raumschiff, ein Mutterschiff, in dem die Leute gern zusammenkommen, wie zum Familientreffen. Es muss menschlich stimmen“, sagt Mörtz, „manchmal hängt man gerade auf Tourneen tagelang aufeinander.“

Kennengelernt haben sich beide bei der Berliner Firma PH-Wert, die Livemusik und Sportevents aufzeichnete. Gern erinnern sie sich an diese Zeit. Viel gelernt hätten sie dort. Unter anderem vom vielfach preisgekrönten Regisseur Russell Thomas, der mit Künstlern wie Beyonce, Robbie Williams oder Katy Perry arbeitet. Ein Projekt führte sie damals sogar bis nach Dubai, wo ein schwerreicher Bauunternehmer seinen Frauen ein Rockfestival zum Geburtstag geschenkt hatte. Das „Dubai Dessert Rock Festival“, sollte filmisch festgehalten werden. Eine Freude für Machel, früher selbst Musiker in diversen Bands und Heavy-Metal-Fan, denn „hier gab es nur das Beste“: von Muse bis Iron Maiden. „Klein anfangen“, erinnert sich Mörtz, „wollten die nicht.“ Die DVD zum Festival ist dennoch nie erschienen. Die Auftraggeber hatten sich nicht um die Urheberrechtsfragen gekümmert.

Als die Geschäfte schlechter gingen, starteten Frank Machel und Markus Mörtz ihr „Mutterschiff“ in Eigenregie. „Von der Ausbildung in die Selbstständigkeit“, schmunzelt Mörtz.

Ganz einfach ist die Arbeit nicht immer. Jeder Musiker ist anders. Einer vertraut auf das Können und die Ideen des Duos, lässt Spielraum und Freiheiten, andere haben eigene Vorstellungen bis ins kleinste Detail. Je mehr Leute an einem Projekt beteiligt sind, desto schwieriger werde es. Da sei Fingerspitzengefühl gefragt. „Viele Köche ...“, sagt Machel, „aber wir verstehen uns als Dienstleister.“

Der Spagat ist bislang gut gelungen. Im Sommer geht es auf die nächste Silbermond-Tournee, Heavy-Metal-Fan Machel freut sich auf das „With Full Force“-Festival, dessen Konzertfilme seit langem im Mutterschiff entstehen. „Wir kommen ja aus dem Metal-Sumpf“, witzelt Machel, „aber in letzter Zeit sind wir etwas ins Poppige abgedriftet.“

Der „dunkle Tenor“ ist da wohl die ideale Mischung. Rock und Pop meets Klassik – ein amerikanischer Tenor, der in „Game of Thrones“- und „Assassins Creed“-Optik auftritt und populäre Melodien aus Opern und Sinfoniekonzerten mit Popmusik verbindet. „Da hatten wir totale Narrenfreiheit, waren von Anfang an dabei“, erzählt Markus Mörtz, „haben uns Filme, Trailer und Webisoden ausgedacht und in der Berliner Malzfabrik gedreht.“ Und dann gebe es da noch die Familienband, die ein Comeback plant. „Das wäre mal etwas ganz anderes“, sagt Machel. Mehr darf er noch nicht preisgeben. ■ rb



ANZEIGE

**Mit uns immer erreichbar sein**

DER BÜROPARTNER

DER-BÜROPARTNER.DE

TELEFONSERVICE  
KUNDENSERVICE  
BÜROSERVICE

**Wir bringen Ihr Unternehmen in Fahrt**

DER KREATIVPARTNER

DER-KREATIVPARTNER.DE

WEBPARTNER  
MARKETINGPARTNER  
BERATUNG

Für unsere **Nachbarn** in Adlershof: **50 € Kennenlern-Gutschein!**  
gültig bis zum 30.09.2017  
Codewort: Nachbar2017



# Polyglott in Adlershof



Ob Einzelcoaching oder Gruppenkurs in Lifsituationen: So wird Sprache lebendig.

**R**ealistischer geht's nicht: „Sprachunterricht bei den Rettungs-sanitätern heißt auch in Stresssituationen die Nerven behalten“, sagt David Furmanek, Geschäftsführer der viadrina sprachen GmbH. Weil im Ernstfall jeder Fehler fatale Folgen haben kann, muss jeder Griff sitzen, jedes Handzeichen klar und auch die Vokabeln parat sein. Die Notfallhelfer trainieren daher Einsätze in speziellen Ausbildungsstätten wie an der Landesrettungsschule Berlin/Brandenburg e. V. in Bad Saarow. Dort können Unfälle beispielsweise auf einer Baustelle oder im Straßenverkehr nachgestellt und unterschiedliche Lichtverhältnisse simuliert werden. „Die Helfer sprachlich in diesen Extremsituationen zu begleiten, ist auch eine Herausforderung für unsere Dozenten“, so Furmanek. Seit 14 Jahren ist viadrina sprachen in die einsatzorientierte Sprachausbildung der deutschen und polnischen Polizeien integriert. Das betrifft etwa Sprachausbildung in Deutsch und Polnisch für grenzüberschreitende Einsätze oder für die Einrichtung einer gemeinsamen Grenzdienststelle.

Doch Furmanek betont: „Wir sind keine Sprachschule.“ Die Kompetenzfelder von viadrina sprachen, einer Tochtergesellschaft der Europa Universität Viadrina Frankfurt (Oder), umfassen Kommunikation, Mehrsprachigkeit, Diversity Management, Konfliktmanagement und Coaching. 1.500 Teilnehmer besuchen jährlich einen der Kurse und Seminare, die eine Stunde dauern, sich aber auch über einen Zeitraum von bis zu drei Jahren erstrecken können. In zehn Sprachen wird unterrichtet: Deutsch als Fremdsprache, Englisch, Finnisch, Französisch, Polnisch, Russisch, Schwedisch Spanisch, Türkisch, Ukrainisch.

Was genau unterscheidet viadrina sprachen von anderen Sprachinstitutionen? „Wir entwickeln zielgruppengenaue Programme“, sagt Furmanek. So sei das erste Projekt vor 15 Jahren ein Sprachkurs für Mitarbeiter des IHP – Leibniz-Institut für innovative Mikroelektronik gewesen mit dem Ziel, die Integration innerhalb des IHP zu beschleunigen. Seit dem Jahr 2000 hat das Institut, um seinen Internationalisierungsgrad zu steigern,

zunehmend ausländische Wissenschaftler beschäftigt. Diese erhielten Deutschkurse, während die Verwaltungsmitarbeiter des Instituts gleichzeitig in Englisch geschult wurden.

In wissenschaftlichen Einrichtungen, wie dem IHP, und Unternehmen sieht Furmanek die Hauptzielgruppe für viadrina sprachen. Deshalb gibt es seit letztem Herbst auch eine Dependence in Adlershof. Als Beispiel nennt er einen Postdoc, der für ein Forschungssemester in die USA gehen will. Oder eine Forscherin, die einen Vortrag auf einem ausländischen Kongress hält. Reichen deren Sprachkenntnisse dafür aus oder müssen sie in kürzester Zeit verbessert werden? Kennen sie die länderspezifischen Sprachunterschiede? Gibt es besondere kulturelle Gepflogenheiten, die sie verstehen sollten? Fachtermini sind in der Regel für die Wissenschaftler kein Problem, Unterstützung bedarf es meist beim „Skelett“ und dem richtigen Aufbau einer Präsentation in einer fremden Sprache, sagt Furmanek.

Durch das große Hochschulnetzwerk kennt Furmanek im Technologiepark Adlershof schon einige Wissenschaftler. Auch einen ersten Adlershofer Kunden gibt es am Standort. Die Motivation der Institutionen, die die Leistungen von viadrina sprachen in Anspruch nehmen, sei dabei sehr unterschiedlich. Einige sehen den Abbau von Sprachbarrieren als Bestandteil der Integrationskultur oder aber auch als „Wohlfühlmittel und Klimaverbesserung“, andere wollen, dass ihre Mitarbeiter erfolgreich in der Fremdsprache kommunizieren können.

Sprachvermittlung ist dabei ein Prozess. Spricht jemand bereits mehrere Sprachen, fällt ihm das Erlernen einer weiteren Sprache in der Regel leichter, weiß David Furmanek aus eigener Erfahrung. Der Berliner, der in der Schule als Fremdsprachen Russisch und Englisch lernte, beendete sein Studium mit einem niederländischen und russischen Wirtschaftsabschluss. Seine Frau ist Niederländerin, seine Kinder werden zweisprachig erzogen. „Hoffnungslose Fälle“, das heißt Menschen, die eine Sprache nie erlernen, gibt es nicht, ist er überzeugt. Es gibt verschiedene Methoden, bei manch einem dauert es halt einfach länger. Nur bei rein digitalen Lernmethoden ist Furmanek skeptisch. Der Dozent als Sprach und Kulturvermittler bleibt wichtig. ■ *sn*



Training von Notfallsituationen in der Landesrettungsstelle Berlin/Brandenburg



Die Neuen im IGZ: Die Smarterials-Gründer freuen sich über ihr neues Domizil

## SICHER IM OP

Neu entwickelte Handschuhe von „Smarterials Technology“ schützen vor Nadelstichen.

**M**öge alles gut gehen, wünschen sich Patienten und Angehörige, bevor die Tür zum Operationssaal zugeht. Nicht nur Kranke, auch Ärzte sind gefährdet. „Schätzungsweise eine halbe Million Verletzungen durch Nadelstiche werden jährlich in deutschen Operationssälen registriert“, sagt Nikolaus Mirtschin. Der promovierte Materialwissenschaftler ist einer der Gründer der Smarterials Technology GmbH, die sicherheitsoptimierte Handschuhe für den OP entwickelt. Das Start-up der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) zog nach Gründung im Oktober 2016 für sechs Monate ins Inkulab auf dem Campus der Technischen Universität Berlin und im April 2017 ins Adlershofer Gründerzentrum.

Die Geschäftsidee entwickelte Physiker Martin Bothe, der während seiner Promotion in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Materialforschung (BAM) ein Patent zur Optimierung chirurgischer Handschuhe angemeldet hatte.

Die Relevanz eines besseren Schutzes für das medizinische Personal verdeutlichen nicht nur die auf etwa 1.600 Euro bezifferten Kosten einer Nadelstichverletzung. Noch schwerer wiegen die jährlich rund 400 Infektionen mit Hepatitis B und C sowie weitere Ansteckungen durch HIV und andere gefährliche Viren. Aber auch Patienten sind gefährdet, wenn durch perforierte Handschuhe Keime ins offene Gewebe gelangen.

„Als Schutz dienen Handschuhe aus Latex oder Polyisopren, die oft auch doppelt übergezogen werden“, sagt Bothe. Manche Hersteller böten auch gleich eine Zwei-Handschuhe-Version an, der innere dunkel, der äußere transparent. Bei Durchboh-

rung des Handschuhs und Einsickern von Blut oder Flüssigkeit wird ein dunkler Fleck sichtbar. Diese oft nicht besonders deutliche Anzeige möchte Larisa Schmidt, durch Zugabe modifizierter Festkörperpartikel verbessern. Die junge Chemikerin hat an der HU promoviert. In ihrer Doktorarbeit befasst sie sich mit der Synthese und Charakterisierung anorganischer Partikel in der Medizin. Jetzt will sie herausfinden, wie Latexmaterialien zu beschichten sind, um besser schützende OP-Handschuhe zu bekommen.

Die Smarterials-Gründer, zu denen auch Finanzexperte Michael Schneiker gehört, möchten wirksamen Schutz vor Nadelstichen mit einem einzigen, speziell geformten Handschuh gewährleisten. Gerade in der oft hektischen Operationssituation ist es vorteilhaft, nur einen Handschuh überziehen zu müssen, der zudem besonders sicher und fest ist, vor allem an Partien, die am meisten von Stichverletzungen bedroht sind, wie Daumen, Zeigefinger oder Handfläche. Zu den weiteren Pluspunkten zählt das bessere Tastgefühl des Chirurgen, da das Smarterials-Material dünner ist als zwei übereinandergesetzte Latexhandschuhe.

Die chirurgischen Handschuhe aus Adlershof sollen bis Ende 2018 alle für ein Medizinprodukt notwendigen Tests bestanden haben. „2019 soll der Verkauf starten“, sagt Schneiker. Die Marktchancen beurteilt der Wirtschaftswissenschaftler optimistisch. Immerhin gebe es allein in Deutschland jährlich etwa 16 Millionen Operationen und das auf Sicherheit getrimmte Smarterials-Produkt sei zudem kostengünstiger als die derzeit verwendeten, doppelt übergezogenen Latex-Handschuhe. ■ *pj*



GESUCHT

Ideenwettbewerb rund um UV-LEDs

Kreative Köpfe sind aufgerufen, innovative Lösungen für den Einsatz von ultravioletten Leuchtdioden (UV-LEDs) im alltäglichen Leben einzubringen. Dazu initiierte das Konsortium Advanced UV for Life den Ideenwettbewerb „LEDs Innovate Your Home – UV LED Idea Challenge“. Über die Innovationsplattform HYVE können die Ideen bis zum 15. Mai 2017 eingereicht, gegenseitig bewertet und weiterentwickelt werden. Hauptgewinn ist ein Preisgeld in Höhe von 1.500 Euro. Neben weiteren Geld- und Sachpreisen sind zwei Preisträger eingeladen, kostenfrei an der gemeinsamen UV-Tagung von Advanced UV for Life und der International Ultraviolet Association Inc. im Frühjahr 2018 in Berlin teilzunehmen.

[www.advanced-uv.de](http://www.advanced-uv.de)

BEWILLIGT

Forschungsfabrik Mikroelektronik Deutschland

Elf Institute des Fraunhofer-Verbunds Mikroelektronik haben gemeinsam mit zwei Instituten der Leibniz-Gemeinschaft ein Konzept für eine standortübergreifende Forschungsfabrik für Mikro- und Nanoelektronik erarbeitet. Der Fokus der institutsübergreifenden Arbeit wird auf vier zukunftsrelevanten Technologiebereichen liegen – „Silizium-basierte Technologien“, „Verbindungshalbleiter und Sondersubstrate“, „Heterointegration“ und „Design, Test und Zuverlässigkeit“. Ziel ist es, den Kunden aus Großindustrie, kleinen und mittleren Unternehmen sowie den Universitäten die gesamte Wertschöpfungskette für die Mikro- und Nanoelektronik unkompliziert aus einer Hand anbieten zu können. 280 Millionen Euro für Fraunhofer und 70 Millionen Euro für Leibniz hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) dafür bewilligt.

Aus Adlershof bringt das FBH seine Expertise in der Entwicklung von energieeffizienten Halbleiterkomponenten ein. Es erforscht neuartige Materialien und entwickelt die notwendigen Bauelemente für Anwendungen wie Elektromobili-

tät, alternative Energien oder die mobile Kommunikation der Zukunft. Es entwickelt zudem neuartige Bauelemente für den Terahertz-Bereich, u.a. für die zerstörungsfreie Prüfung, und die Quantentechnologie, die künftig eine abhörsichere Datenübertragung und hochpräzise Messgeräte ermöglichen soll.

[www.bmbf.de](http://www.bmbf.de)

VORGEMERKT

Wissenschaftsnacht



Zur Langen Nacht der Wissenschaften am Samstag, den 24. Juni 2017 ab 17.00 Uhr, heißt es auch in der Wissenschaftsstadt Adlershof wieder Türen auf von Laboren, Hörsälen und Ideenbrutstätten. Der mathematisch-naturwissenschaftliche Campus der Humboldt-Universität zu Berlin (HU), die außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und technologieorientierte Unternehmen laden ein zu Vorträgen, Experimenten und Führungen.

Ob einen Solarkocher oder Handspektroskop bauen, Glasbläsern über die Schulter schauen, sich beim Science Slam schlappmachen, auf den Spuren der Luftfahrt in Adlershof wandeln, in den Teltowkanal und seine Geschichte eintauchen oder doch lieber an einem Wissensquiz teilnehmen – im Technologiepark Adlershof gibt es für alle spannende Angebote. Wer Tiere mag und sehen will, woran der Nachwuchs tüftelt, schaut sich die Projekte von Emmy-Noether-Gymnasium, Archenhold- und Heinrich-Hertz-Oberschule an. Schüler präsentieren Kenntnisse aus der Zoo-AG, lassen Roboter tanzen, lüften physikalische und chemische Geheimnisse. Das Institut für Physik startet die Jagd auf Geisterteilchen am Südpol und erforscht explodierende Sterne und Schwarze Löcher. Im UniLab kann getestet werden, ob Flaschenteufel ertrinken können, man durch Schläuche telefonieren

IMPRESSUM

**HERAUSGEBER**  
WISTA-MANAGEMENT GMBH

**REDAKTION**  
Sylvia Nitschke (V. i. S. d. P.)

**REDAKTIONSADRESSE**  
WISTA-MANAGEMENT GmbH, Bereich Kommunikation  
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin  
Telefon: 030 63 92 - 22 38 , Fax: 030 63 92 - 22 36  
E-Mail: [nitschke@wista.de](mailto:nitschke@wista.de)  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)

**AUTOREN**  
Rico Bigelmann (rb); Dr. Winfried Dolderer (wid); Paul Janositz (pj); Chris Löwer (cl); Sylvia Nitschke (sn); Lea Streisand, Sven Titz (st); Peter Trechow (pt)

**LAYOUT UND HERSTELLUNG**  
Medienetage Anke Ziebell  
Telefon: 030 609 847 697, Fax: 030 609 847 698  
E-Mail: [aziebell@medienetage.de](mailto:aziebell@medienetage.de)  
[www.ziebell-medienetage.de](http://www.ziebell-medienetage.de)

**ANZEIGENBETREUUNG**  
WISTA-MANAGEMENT GMBH, Bereich Kommunikation  
Sandra Linde, Telefon: 030 63 92 - 22 47  
E-Mail: [linde@wista.de](mailto:linde@wista.de)

**DRUCK**  
ARNOLD group – Großbeeren

**BILDQUELLEN**  
Sofern nicht anders gekennzeichnet: Tina Merkau;  
Titelillustration: Jaqueline Urban;  
S. 3: Dorothee Mahnkopf, Inhalt o. l.: runeer/iStock;  
S. 6 o.: artvea/iStock; S. 8 o.: Westend61 / Anna Huber/  
Gettyimages; S. 16 o.: dny3d/Shutterstock;  
S. 16 u.: Matthias Heyde; S. 20: viadrina sprachen gmbh;  
S. 22: HZB/M. Setzpfand

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten. Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juli 2017.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:  
[www.adlershof.de/journal](http://www.adlershof.de/journal)



kann oder Kirschsafft Strom erzeugt. Wer sich für Hypnose, Kriminalprognose, den 6. Sinn, Gehirnfitnesstests und Stressforschung interessiert, ist beim Institut für Psychologie richtig. Über die Straße in das Weltall fahren Entdecker im Deutschen Institut für Luft- und Raumfahrt. Die Kleinsten haben derweil Spaß im Kindergarten. Ein Feuerwerk beendet die schlaueste Nacht.

[www.LNDW.adlershof.de](http://www.LNDW.adlershof.de)



So wird's mit Sicherheit ein schöner Urlaub.

Urlaubssicherheits-Check

Für alle Volkswagen Pkw. Zuerst zum Service – dann an den Strand. Mit Zertifikat.

<sup>1</sup> Preis ohne Zusatzarbeiten, zzgl. Material.

15,00 €<sup>1</sup>



Volkswagen

Damit Ihr Volkswagen ein Volkswagen bleibt. Volkswagen Service.

Ihr Volkswagen Partner



Auto-Zellmann GmbH  
Rudower Straße 25-29  
12524 Berlin-Altglienicke  
Tel.: 0 30 - 67 97 21 - 0  
[www.auto-zellmann.de](http://www.auto-zellmann.de)

ANZEIGE

**Wer gut hört, hat mehr vom Leben!**

„Können Sie sich auf Ihr Gehör verlassen?“

Unser kostenfreier Hörtest verschafft Ihnen Klarheit!

Anzeige ausschneiden und vorbeikommen!

**Hörakustik**  
Kornelia Lehmann  
Meisterbetrieb

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437  
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber  
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833  
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646





## INTELLIGENTE LÖSUNGEN FÜR IHRE ENERGIEVERSORGUNG.

Lösungen für die Energieversorgung von morgen entwickeln.  
Das ist unser Anspruch. Und dafür steht unser Heizkraftwerk Adlershof:

- > Mit hocheffizienten Blockheizkraftwerken erzeugen wir Strom und Heizwärme
- > Unsere Power-to-Heat-Anlagen nutzen Überschussstrom zur Erzeugung von Wärme
- > Unsere Heißwasserspeicher schaffen Flexibilitäten und stellen eine unterbrechungsfreie Fernwärmeversorgung sicher

Das passt zu Adlershof. Das passt zu Berlin.  
Und das passt zu Deutschland als Land der Energiewende.

Mehr Informationen finden Sie unter  
[www.btb-berlin.de](http://www.btb-berlin.de)

**BTB** *Energie...*  
*intelligent vor Ort*